

# Der Maler

Organ des Verbandes der  
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends

Abonnementspreis 3 M pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Hamburg 86, Alter-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postfachkonto:

Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

## Zur Frühjahrssagitation!

Nach harten, schweren Wintertagen endlich ein  
Licht. Ostern steht vor der Tür. Die Tausende  
Kollegen, die solange aus dem Arbeitsprozeß aus-  
gefallen waren, erfüllt nur der eine Wunsch:  
Arbeit! Allseitig wird ja für die  
kommenden Monate eine lebhaftere Bauaktivität er-  
wartet und es ist nur dringend zu wünschen, daß auch  
die Hoffnung auf Durchführung dringend notwendiger  
Arbeiten für unser Gewerbe in Erfüllung geht.  
Nur Opferzeit muß aber nach altem Brauch in den  
Tagen unserer Mitglieder die eine wichtige Auf-  
gabe nicht versäumt werden, unter den noch unorgani-  
sierten Berufskollegen mit unserer

### Aufklärungs- und Werbetätigkeit

zu wirken. Es gilt, mit allen Kräften die Stär-  
kung unseres Verbandes aufzunehmen.  
Wende von Jungkollegen, die in das Berufsleben  
treten, die zahlreichen Berufstätigen, die überhaupt  
nicht den Weg zur Organisation gefunden haben,  
auch diejenigen, die durch lange Arbeitslosigkeit  
infolge des außerordentlich strengen Winters mit  
ihren Beiträgen zurückgeblieben sind, gilt es zu er-  
rechen und für unsere Sache zu gewinnen. Die augen-  
blicklichen Zeitverhältnisse, die gedrückte wirtschaft-  
liche und soziale Lage, in der sich unsere Berufs-  
gruppen befinden, geben zu einer erfolgreichen Werbe-  
sagitation den besten Anlaß. Durch Hausagitation, in  
Kreistagsversammlungen, auf der Arbeit, ja, bei allen

### Osterglaube.

Seht ihr das Leuchten fern im Ost?  
Stets breiter, breiter flammt es auf  
Und predigt uns das Wort: Gestrost!  
Ein neues Werden steigt herauf!  
Laßt eure Bürde fallen nun,  
Und reckt die Arme hoch empor  
Zum Licht, das siegend als Tribun  
Uns führt durch wilden Nebelflor.

Noch sind wir in der Passion  
Und tragen kreuzschwer unsre Last  
Und neue Leiden warten schon,  
Bis sie uns ebenfalls erfasst;  
Da heißt es: Harren in Geduld  
Und zugepackt mit sicherer Hand,  
Uns trifft ja keine eigne Schuld,  
Uns drückt Gewalt ja in den Sand.

Doch wie der Geist das Grab gesprengt,  
So sprengt vereinte Kraft das Joch,  
Das nah und näher uns umdrängt,  
Und zwingen werden wir es doch!  
Den Nacken steif! Der Schritt sei Klang!  
Kein müdes Auge sei zu sehn,  
Wenn dröhnend steigt der Freiheitssang  
Beim heiligen Menschengewalt!

A. Steinbrügger.

sich nur bietenden Gelegenheiten muß von allen  
Verbandskollegen erwartet werden, daß sie in  
planmäßiger Werbearbeit den Ver-  
band stärken und ihm neue Mitkämpfer  
zuführen.

Die Stärkung unseres Verbandes ist zwingendes  
Gebot.

Diese Losung muß jedem Kollegen zur innersten  
Ueberzeugung werden. Und wer sich dazu durch-  
gerungen, wird seinen ganzen Stolz, seine Ehre  
einsetzen, seinen Berufsverband in diesen bitter  
ernsten Zeiten ausbauen zu können durch Gewinnung  
neuer Mitglieder.

Zur Durchführung unserer Frühjahrssagitation wird  
allen Filialen ausreichendes Material zugestellt, das  
geeignet ist, unserer umfassenden Werbe-  
arbeit vollen Erfolg zu verleihen. Nur muß  
allerwärts von unsern Filialverwaltungen eine gute  
Vorbereitung getroffen sein. Bereitwilligst  
müssen sich aber zahlreiche Kollegen auch den Ver-  
trauensleuten zur Verfügung stellen, damit es ge-  
lingt, dem hohen Ziele nahe zu kommen: Alle  
organisationsfähigen Berufskollegen  
im Maler-, Lackierer-, Anstreicher-, Tüncher- und  
Weißbindergerbe zusammenzuschließen.

Für dieses schöne Ziel setzt Euch ein,  
Kollegen in Stadt und auf dem Lande!  
Stärkt und festigt unsern Verband!

### Sitzung des Vorstandes mit den Bezirksleitern.

Zur Erledigung verschiedener wichtiger Angelegenheiten  
wurde notwendig, die Bezirksleiter zu einer Sitzung mit dem  
Vorstand zusammenzuberufen. Diese fand am 13. und 14.  
März im Verbandshause in Hamburg statt. Kollege  
Böhme gab den Bericht über die Tätigkeit seit der Gene-  
ralversammlung in Stuttgart. Die bereits im Oktober ein-  
getretene starke Arbeitslosigkeit habe im Laufe des Winters  
sich mehr zugenommen und auch die sonst übliche Dauer  
überwunden, so daß selbst im Februar, wo im all-  
gemeinen eine Besserung der Arbeitsmarktlage erhofft  
werden konnte, die Arbeitslosenziffer noch ganz wesentlich  
hoch lag. Das war sowohl hinsichtlich Inanspruchnahme der  
Arbeitskraft wie der ausfallenden Vollbeiträge eine we-  
sentliche Belastung für die Verbandskasse und nicht zuletzt  
für die Kassen der Filialen. Die mit den Lohn- und  
Lohnbewegungen in der Industrie verbundenen Streiks und  
Störungen nahmen die Finanzen des Verbandes stark in  
Anspruch. Trotzdem konnte das Jahr 1928 mit einem  
erheblichen Vermögenszuwachs abgeschlossen werden. Er-  
reicht sei die Entwicklung der Mitgliederbewegung des  
letzten Jahres, insbesondere auch deshalb, weil die  
Zahl der Mitglieder von über 8000 Mitgliedern zu drei Viertel aus  
Mitgliedern bestehe.

Im Vordergrund der Beratungen stand die bevor-  
stehende Frühjahrswerbetätigkeit. Trotz unserer rund  
100 Mitglieder sei die Zahl der Unorganisierten noch  
außerordentlich groß. Um die noch fernstehenden Kollegen  
zur Organisation zu gewinnen, müsse in diesem Früh-  
jahr die Werbung wieder mit besonderen Mitteln unter-  
stützt werden. Das einschlägige Material werde den  
Kollegen demnächst übermittelt, damit es zu dem für die  
Werbung günstigsten Zeitpunkt den Unorganisierten zu-  
gänglich werden kann. Neben der Tätigkeit zur Gewinnung  
neuer Mitglieder müsse auch der Erhaltung der bereits ge-  
wonnenen Mitglieder größte Aufmerksamkeit zugewendet  
werden. Um das Interesse am Verbandsleben zu wecken  
zu erhalten, wurde die Beschaffung von Lichtbild-  
apparaten eingehend besprochen. Im Anschluß an die Be-  
ratungen des ersten Tages erfolgte eine Besichtigung  
des neuen Apparates.

Am zweiten Verhandlungstage erstattete der Kollege  
Böhme Bericht über den Stand des Fachblattes. Die  
anschließende Aussprache, an der auch der Leiter unse-

res Fachblattes, Gewerbe-Oberlehrer Heine mann, teil-  
nahm, war rege und aufschlußreich. Die Uebernahme der  
"Mappe" durch den Reichsbund für das deutsche Maler-  
gewerbe wurde zur Kenntnis genommen und die ent-  
sprechenden Maßnahmen aus diesem Vorgang gezogen.

Kollege Mehrens berichtete über den Stand unserer  
Jugendbewegung und behandelte dabei in erster Linie den In-  
halt der vom Reichsbund geplanten Lehrlingsordnung. Bei  
der Aussprache über diese kam zum Ausdruck, daß der  
Entwurf, so wie er vorliegt, nicht die geeignete Grundlage  
für eine Lehrlingsordnung sei, der auch vom Standpunkt  
der Behilfenschaft aus zugestimmt werden könnte.

Die Konferenz beschäftigte sich auch mit dem bevor-  
stehenden Ablauf des Lohnabkommens. Die Haltung des  
Vorstandes in der Frage der Sonderfürsorge fand ein-  
mütige Zustimmung. Die bisher damit gemachten Erfah-  
rungen wurden lebhaft besprochen. Einen breiten Raum  
bei den Beratungen nahm auch die beschlossene Einführung  
der Invalidenunterstützung ein. Die Beteiligten waren sich  
darüber einig, daß alles geschehen müsse, um den Ueber-  
gang möglichst reibungslos zu gestalten. Etwa auftretende  
Unklarheiten müssen von Fall zu Fall entschieden werden.  
Im übrigen ist erst einmal die weitere Entwicklung abzu-  
warten, um die nötigen Erfahrungen sammeln zu können.

Nach Erledigung einiger weiterer wichtiger Angelegen-  
heiten schloß zum Schluß der Vorsitzende, Kollege Böhme,  
in einem Rückblick das Ergebnis der zweitägigen Ver-  
handlungen zusammen, mit deren Verlauf man zufrieden  
sein könne.

### Kollegen Heinrichs letzte Fahrt.

Am 18. März, diesem bedeutungsvollen Tag in der  
Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, wurde  
unser Freund und Kollege Joseph Heinrich ins  
Krematorium zu Ohlsdorf überführt. Ein selten  
schöner Frühlingstag war es, der auf die zahlreich er-  
schienenen Kollegen, Freunde und Genossen hernieder-  
leuchtete, die gekommen waren, um dem zu früh von  
uns Geschiedenen die letzten Grüße zu entbieten.  
Leuchtende Pracht zahlreicher Blumenkränze hüllte  
den Sarg ein und bedeckte was sterblich war an  
Joseph Heinrich.

Nachdem die klagenden Beigebenen einer Andante  
verklangen waren, widmete Genosse Dr. Wendorf  
dem Verstorbenen ehrende Worte. Schon in früher  
Jugend begann er zu arbeiten und zu kämpfen. Ihm  
war es stets ein Bedürfnis, ein hilfsbereiter Mensch  
zu sein und zu bleiben, sein Leben, seine Arbeit und  
seinen Schaffensgeist für das allgemeine Wohl, dem  
er diente und dem neben seiner Familie sein arbeits-  
reiches Leben galt, zu widmen.

Der Vorstandsvorsitzende, Kollege Böhme, wies auf  
die aus unsern Filialverwaltungen und unserer  
Malerinternationale eingegangenen Beileidschreiben  
und letzten Grüße hin, die Zeugnis ablegen von der  
Anerkennung und Liebe, die unser toter Freund in so  
reichem Maße genoss und dessen Heimgang eine schwer  
zu ersetzende Lücke in der Verbandsleitung hinterläßt.  
Mit innigen Worten gedachte er seiner langjährigen  
erfolgreichen Tätigkeit im Verbands-, in der Arbeiter-  
bewegung, der er bis zur letzten Stunde in gewissen-  
hafter, muster-gültiger Weise gedient hat. Das Ewige  
lebt auch in dem Vergänglichem, und wenn wir jetzt  
Abschied nehmen von unserm lieben Kollegen  
und Mitarbeiter Joseph Heinrich, dann fühlen wir uns  
mit seinem Werk und seiner Arbeit für immer ver-  
bunden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren  
halten. Darauf sprach noch der Präsident der Ham-  
burger Bürgerchaft, Genosse Leuterich, im Namen  
der Sozialdemokratischen Partei dem Verstorbenen  
den Dank aus für die jahrzehntelange treue Mit-  
arbeit, der er sich zu jeder Zeit, wenn der Ruf an ihn  
erging, bereitwilligst unterzogen hatte. In seinem  
Sinne weiterzuarbeiten, sei für den Verstorbenen die  
höchste Ehre.

Von der Empore erklangen die ergreifenden Töne:  
Ein Sohn des Volkes wollt' er sein... Die Fahnen  
senkten sich und lauslos versank der Sarg in die Tiefe  
zur Einäscherung.

# Der moderne Maler

## hängt nicht am alten. Er liest unser FACHBLATT DER MALER

### Glänzende Entwicklung der Arbeiterbank.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G. zählt heute zu der Gruppe großer Finanzierungsinstitute die als Konsortium bei Auslegung der Anleihen des Reiches, der Staaten und Kommunen auftritt. Der Aufstieg der Arbeiterbank geht aus dem Geschäftsbericht für das verfllossene Jahr besonders deutlich hervor. Dies ist aus nachstehenden Angaben ersichtlich: „Das Aktienkapital wurde 1928 von 4 auf 12 Millionen Mark erhöht. Die offenen Reserven stiegen von 0,65 auf 1,10 Millionen Mark. Die Einlagen erhöhten sich von 79 auf 117 Millionen Mark und der Umsatz von 1350 auf 2036 Millionen Mark. Die Sparkasseneinlagen haben sich mehr als verdoppelt. Im Vorjahr wurde eine neue Filiale in Bochum errichtet. Filialen bestehen weiter in Bremen, Breslau, Dresden, Frankfurt am Main und in Hamburg. Daneben sind noch 36 Zahlstellen im Reich vorhanden, so daß die Fäden der Arbeiterbank sich über das ganze Reich erstrecken. Die Gelder der Arbeiterbank sind äußerst sicher angelegt. Ein großer Teil, nämlich 51,66 Millionen Mark, sind für alle Fälle sofort greifbar angelegt. Wohin die Gelder der Arbeiterbank fließen, geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

Kredite waren gewährt am 31. Dezember 1928:

an öffentlich-rechtliche Institutionen . . . . .	43,69 %	
und zwar an		
staatliche Stellen . . . . .	4,22 %	
provinzielle Stellen . . . . .	5,90 %	
Kommunalverbände . . . . .	27,29 %	
Kommunale Wirtschaftsbetriebe . . . . .	4,20 %	
Sozialversicherungsinstitute . . . . .	2,08 %	
an Betriebe und Organisationen der Arbeiter . . . . .	53,58 %	
und zwar an		
Bauherrenorganisationen . . . . .	23,64 %	
Bauproduktionsbetriebe . . . . .	1,16 %	
andere Erzeugungs- und Ver- teilungsbetriebe . . . . .	28,78 %	
an sonstige Kreditnehmer . . . . .	2,73 %	2,73 %
Zusammen . . . . .	100,00 %	100,00 %

Diese offene Darlegung der Geschäfte ist ein Beweis dafür, daß die Arbeiterbank nichts zu verbergen hat, und es zu begrüßen wäre, wenn die privaten Banken ihre Karten in der gleichen Weise offen auf den Tisch legen würden. Die obige Zusammenstellung zeigt aber auch, daß 44 % der Gelder absolut sicher angelegt sind und daß weitere 54 % den Betrieben und Organisationen der Arbeiter zugesprochen sind. Ein Beweis dafür, auf welche Weise den Arbeiterinteressen gedient werden kann. Durch die Kreditgewährung der Arbeiterbank konnte die Errichtung von 8650 Wohnungen wesentlich gefördert werden. Der Wohnungsbau erhielt eine weitere Förderung dadurch, daß die Arbeiterbank im verflossenen Geschäftsjahr die Mehrheit der Hannoverschen Bodenkredit-Bank an sich brachte. Dadurch war eine gute Anlagemöglichkeit für die Gelder der Arbeiterschaft gegeben. Die Generalversammlung der Arbeiterbank hat bereits getagt und die Bilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Aus dem 1060508 M. betragenden Reingewinn (im Vorjahr 903875 M.) wurden wiederum 10 % Dividende verteilt. Aktionäre der Arbeiterbank sind die Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Parteibetriebe, Krankenkassen und sonstige gemeinnützige Institute. Die Arbeiterbank kann über die Entwicklung ihres eigenen Bankinstituts erfreut sein. Die

wüste Hege der Kommunisten und der blasse Neid der Privatkonzernkonkurrenz vermochten den Aufstieg nicht zu hemmen.

### Der Bloß der Unternehmer, Kommunisten und Unorganisierten.

Die diesjährigen Betriebsrätewahlen dürften ein besonderes Interesse für sich beanspruchen. Dies wird nicht nur von der Arbeiterschaft, sondern auch von ihren Gegnern erkannt. Dazu kommt ein besonderer Umstand, der darin zu suchen ist, daß innerhalb der Arbeiterschaft ein harter Konflikt ausgetragen wird. Die Kommunisten haben bekanntlich beschlossen, Sonderlisten für die Betriebsräte-wahlen aufzustellen und, wenn nötig, mit den Unorganisierten zusammenzugeben. Diese neue Taktik richtet sich in erster Linie gegen die Gewerkschaften. Sie hat bei der Betriebsrätewahl der Berliner Verkehrs-A.-G. zu dem Ergebnis geführt, daß die gewerkschaftliche Liste geschlagen wurde. Dieser Sieg bei einem so bedeutungsvollen Unternehmen hat den Kommunisten den Kamm schwellen lassen. Mehr aber noch herrscht eitel Freude bei den Reaktionsären aller Schattierungen. Blätter, wie die „Kreuzzeitung“, die „Deutsche Tageszeitung“, die „Deutsche Zeitung“ schlagen förmlich Purzelbäume über den Sieg der Kommunisten. Ein bürgerliches Blatt, die „Vossische Zeitung“ schreibt anlässlich des Bekanntwerdens der Betriebsrätewahlen bei der Verkehrs-A.-G. folgende beachtenswerten Sätze:

„Man wird auf die Ergebnisse der Betriebsratswahlen in nächster Zeit überhaupt sorgfältig achten müssen. Die Kommunisten probieren dabei ihre neue Taktik aus, mit Hilfe der Unorganisierten den Gewerkschaften in den Rücken zu fallen. Die Unorganisierten bilden in den meisten Betrieben und in den meisten Landesstellen die Mehrheit der Arbeiter. Ihre Indifferenz gilt als der schwerste Hemmschuh für den Aufstieg der Arbeiterschaft. Sie tragen nicht die Würde der Kampforganisationen der Arbeiterschaft und bilden bei allen Auseinandersetzungen ein Element der Unsicherheit. Daß die Kommunisten sich dieses „Treibholzes“ bemächtigen, bedeutet den gefährlichen Anschlag gegen die Arbeiterbewegung. . . . Was bisher kein Unternehmerverband erreicht hat, das hoffen die Kommunisten zu schaffen: die Zerschlagung der Gewerkschaften und danach die Entfesselung wilder Streikbewegungen unter ihrer Kontrolle. Ihre Arbeit findet lebhafteste Unterstützung in der „Neuen Preussischen Kreuzzeitung“, dem Organ des Grafen Westarp, das die neue Taktik der Kommunisten als das „innerpolitisch bedeutendste Ereignis der letzten Jahre“ feiert. „Die sozialdisziplinierte Haltung der gewerkschaftlich Organisierten sei die verlässlichste Stütze des Weimarer Systems und der eigentliche Garant des Versailler Vertrages wie der Dames-Ausbeutung.“ Welch ein Glück, daß Kommunisten am Werke sind, diese sozialdisziplinierte Haltung zu zerstören!

Die „Vossische Zeitung“ hat recht. Die Unorganisierten bilden den schwersten Hemmschuh für den Aufstieg der Arbeiterschaft. Kammerlich dann, wenn gewissenlose Demagogen sich dieses „Treibholzes“ bemächtigen. Wohin die Reise der Kommunisten geht, bescheinigen die obengenannten reaktionären Blätter zur Genüge. Wegen die Gewerkschaften hat sich ein Block von Unternehmern, Reaktionsären, Kommunisten und Unorganisierten zusammengeschlossen. In gemeinsamer Front rücken sie gegen das stärkste Bollwerk der Arbeiterbewegung vor. Es steht Unendliches auf dem Spiel! Unnützlich zu sagen, was jeder denkende Arbeiter zur Verteidigung seines Schutzes zu tun hat.

### Aus unfremdem Beruf

Die Bezirkskonferenz im 3. Bezirk für Schleswig-Holstein tagte am 10. März 1929 in der Heimstätte zu Hamburg Nagelsweg. Erschienen waren von den Filialen und Zahlstellen insgesamt 31 Kollegen. Bezirksleiter Kollege B. schilderte den Organisationsstand des Bezirks. Am Schluss des Jahres 1928 betrug die Mitgliederzahl 9842. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 1477-17,8 %. Die Lehrlingsabteilung konnte sogar eine Steigerung von 51 % buchen. Es gilt zu prüfen, ob damit die Gewähr gegeben ist, die bevorstehenden gewerkschaftlichen Aufgaben zu lösen. Im Malergewerbe stehen wir vor besonderen Schwierigkeiten. Typisches Kleinmeisterertum und übermäßige Lehrlingshaltung, die zusammen die Zahl der Gehilfen erheblich übersteigen, bedingen unsererseits ein höherem Maße, als es vielleicht in Berufen mit vorwiegender Betriebsarbeit notwendig erscheint, eine gut ausgebaute und innerlich gefestigte Organisation. Die Zahl der Unorganisierten weiter zu verringern ist die eine Seite der Aufgabe, zur andern gilt es die dauernde Durchbildung der Kollegen zu klarsehenden, bewußten Gewerkschaftlern. Jederzeit bereiter Funktionärkörper muß hier in Wirklichkeit treten. Seine Arbeitsfreudigkeit muß aber auch die anerkennende Unterstützung der weiten Mitgliederkreise haben. Es wäre eine fatale Verkennung des Organisationsprinzips, die Arbeit auf einige wenige Kollegen abzuwälzen. Jeder einzelne muß ein Höchstmaß von Organisationsaktivität entwickeln, damit der eigentliche Zweck durch Organisation eine gesteigerte Kraft und Wirkung zu entfalten, erzielt wird. Das Gewinnen neuer Mitglieder ist gewiß wichtig, wichtiger aber und mit geringerm Aufwand möglich ist die Erhaltung der Mitglieder. Zuverlässige Hauskasserer, deren schwieriges Amt gute Erfahrung verlangt, müssen möglichst ohne Wechsel im Amt bleiben. Materielle Aufwendungen für eine gute Hauskasserung spart uns manche Kosten für Propaganda, überhaupt den Funktionären eine Entschädigung für Zeitaufwand usw. werden muß. Nicht zuletzt müssen unsere besondere Beachtung unsern Jungkollegen, den Lehrlingen, angedeihen lassen. In ihnen frühzeitig den Gewerkschafter zu wecken, ist neben beruflicher Förderung unsere unerlässliche Aufgabe. Fest im Auge behalten muß wir, daß auch deren wirtschaftliche Stellung von uns bessernd beeinflusst wird. Die neuen Richtlinien des Reichsbundes beweisen aufs deutlichste, wie sehr man in jenen Kreisen jeden fortschrittlichen Geistes bar ist. In ganzen gibt uns der heutige Stand der Organisation die Zuversicht, daß, wenn wir fortfahren, durch systematische Zusammenarbeit aller Funktionäre den Verband innerlich zu festigen, wir die uns bevorstehenden gewerkschaftlichen Aufgaben erfüllen werden.

In der ausgedehnten Aussprache wurde diesen Überlegungen einstimmig zugestimmt. Eine besondere Behandlung fand die Frage des Leistungsstarifs, wie ihn die Filiale Hamburg beschloßen. Anerkannt wurde, daß hierdurch der gewerkschaftliche Einfluß zur Regelung der Arbeitsverhältnisse unserer Kollegen gestärkt werden kann, wenn die rechte Handhabung gefunden wird. Im weiteren wurde die Fragen erörtert die sich aus dem letzten Tarifabschluß und die Verfügung als allgemeinverbindlich ergeben. Die tariflichen Rechte unserer Kollegen müssen in wohlbedachter Disziplin gewahrt werden.

Eingehende Aussprache wurde zur Einführung der Invalidenunterstützung gepflegt, wobei die sozialen Einflüsse

### Freiheit!

„Frei ist der Mensch, und wär' er in Ketten geboren.“ Zur Freiheit ist er bestimmt. Das heiligste Ideal der Welt heißt Freiheit. Denn wo die Freiheit wohnt, da wohnt die Freude, Friede und Liebe. Freiheit heißt das Glück des neuen Menschengeschlechts. Wie sie da heute noch so oft glauben, frei zu sein, diese Sklavenjungen. Wie sie die Ketten nicht fühlen, die das Leben, das wirtschaftliche Dasein des Kapitalismus ihnen angelegt. Wer sein Proletariat los empfindet, der weiß, was Freiheit ist. Wer da fühlt, wie es immer auf ihn drückt und auf ihn drängt und an ihm hängt, der hat Freiheit, der hat in sich den Keim des neuen Glücks. Freiheit ist nichts Gegebenes. Freiheit ist Ziel. Freiheit ist Kampf. Freiheit ist Kampf gegen den Zwang, Kampf gegen die Wirtschaft, Kampf gegen die Bande, die das Leben auf die sehndende Seele legt. Solange die wirtschaftliche Ordnung kapitalistisch, materiell, egoistisch ist, kann niemals Freiheit sein. Frei ist der Mensch, der lebt um seines inneren Selbst, um einer Idee willen, der keine Rücksicht kennt auf materielles Sein und Nüssen, der ganz seinem inneren Zwange lebt, der ohne Fesseln des Alltags hinausstrebt zu einem Großen, dem Ziele, der Idee des ewigen Weltens, dem Ideale des Menschengeschlechts.

Und darum ist dieser Kampf gegen den Kapitalismus der Kampf für die Freiheit. Das Leben soll den heiligen inneren Freiheitsdrang nicht hemmen, sondern fördern; das ganze Dasein soll nur eingestellt sein auf den Drang zum Ideal der Freiheit hin. Je mehr der Mensch von heute die Freiheit in sich fühlt, je mehr er freies Können in sich fühlt, je mehr er gar nicht anders kann, als ganz zu leben seiner Kunst, seiner Poesie, seiner Wissenschaft, der Wahrheit, um so mehr zeigt sich in ihm das Dasein in seiner geistigen Unkultur und sittlichen Rohheit. Weil der Memnon herrscht und der Geist in den Ketten des Alltags liegt, darum mußte der Revolutionär von Nazareth sterben, darum mußte Schiller sterben, darum hungerte Wagner, darum ging Mozart dahin, darum litt Beethoven bis zur Verzweiflung — darum gehen heute

Tausende von Köpfen des Proletariats, die sich nach Wahrheit sehnen und Edeltum und Schönheit und Liebe innerlich elendiglich zugrunde. Freiheit und Kapitalismus können nimmermehr Geschwister sein. Der graue Alltag der Vier erträgt das Licht der Sonne nicht. Und darum dieser Widerspruch, diese Zerrissenheit, dieses Lechzen nach Freiheit in soviel Tausenden von aufstürmenden proletarischen Herzen. Wir haben in unserm Kampfe den sittlichen Gedanken der Welt auf unserer Seite. Mit Sonnengewalt erzwingt sich das Ideal den Sieg über die Gemeinheit.

Wir stehen vor der Geburtsstunde eines neuen Tages. Höhenuntergang!

Geschlossener Kampf der Proletariat, denen das Leben Ketten um das Herz und Hirn gelegt, und die Ketten springen und frei wird sein der Mensch. Frei!

### Kameraden.

Das Kriegsbuch eines unbekanntes Soldaten „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque, gibt das aufwühlende Erlebnis einer Generation, die von der Schulbank in den Schützengraben zog und unter Blut und Tod ihre Jugend begrub. Wir geben hier mit Erlaubnis des Propyläen-Verlages, Berlin, bei dem der Roman soeben erschienen ist, eine Probe von der großartigen und grimmigen Sachlichkeit des Werkes. Den Vertrieb des Buches in Gewerkschaftskreisen hat die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S. 14, Inselstraße 6a, übernommen; Bestellungen sind dorthin zu richten.

„Neben mir zischt eine kleine Granate. Ich habe sie nicht kommen gehört und erschrecke heftig. Im gleichen Augenblick faßt mich eine sinnlose Angst. Ich bin hier allein und fast hilflos im Dunkeln — vielleicht beobachten mich längst aus einem Trichter hervor zwei andere Augen, und eine Handgranate liegt wurfertig bereit, mich zu zerreißen. Ich versuche mich aufzuraffen. Es ist nicht meine erste Patrouille und auch keine besonders gefährliche. Aber

es ist meine erste nach dem Urlaub, und außerdem ist die Gelände mir noch ziemlich fremd.

Ich mache mir klar, daß meine Aufregung Unsinn ist, daß im Dunkel wahrscheinlich gar nichts lauert, weil sonst nicht so flach geschossen würde.

Es ist vergeblich. In wirrem Durcheinander summe mit die Gedanken im Schädel — ich höre die warnende Stimme meiner Mutter, ich sehe die Rufen mit den wehenden Bärten am Ocker lehnen, ich habe die helle, wunderbare Vorstellung einer Kantine mit Sesseln, eines Rims in Valenciennes, ich sehe quälend, scheußlich in meiner Bildung eine graue, gefühllose Gewehrmondung, die lauierend lautlos mitgeht, wie ich auch den Kopf zu wende versuche: mir bricht der Schweiß aus allen Poren.

Immer noch liege ich in meiner Mulde. Ich sehe die Uhr; es sind erst einige Minuten vergangen. Mein Stirn ist naß, meine Augenhöhlen sind feucht, die Hände zittern, und ich keuche leise. Es ist nichts anderes als ein furchtbarer Angstfall, eine einfach gemeine Hundeanst, davor, den Kopf herauszustrecken und weiter zu kriechen.

Wie ein Stiel zerquillt meine Anspannung zu dem Wunsch, liegen bleiben zu können. Meine Glieder kleben am Boden, ich mache einen vergeblichen Versuch — wollen sich nicht lösen. Ich presse mich an die Erde, kann nicht vorwärts, ich fasse den Entschluß, liegen bleiben.

Aber sofort überspült mich die Welle erneut, ein Welle, auch Scham, Reue und doch auch Geborgenheit. Ich erhebe mich ein wenig, um Ausschau zu halten. Mein Augen brennen, so starre ich in das Dunkel. Eine Leucht-kugel geht hoch: — ich ducke mich wieder.

Ich kämpfe einen sinnlosen, wirren Kampf, ich wache aus der Mulde heraus und rutsche doch wieder hinein, ich sage: „Du mußt, es sind Deine Kameraden, es ist ja nicht irgendein dummes Befehl.“ — und gleich darauf: „Weißt es mich an, ich habe nur ein Leben zu verlieren.“

Das macht alles dieser Urlaub, entschuldige ich mich bitter. Aber ich glaube es selbst nicht, mir wird entschuldig flau, ich erhebe mich langsam und stemme die Arme

# Kennst Du es schon?

## unser FACHBLATT DER MALER Frage Deine Filialverwaltung! Sie gibt Dir jede Auskunft!

ungen unseres Verbandes allgemein als ein gutes Mittel zur Erhaltung eines stabilen Mitgliederbestandes angeprochen wurden. Die Regelung der Sonderfürsorge bei der staatlichen Erwerbslosenversicherung erfährt in den verschiedenen Orten eine unterschiedliche Handhabung. Die Bemühungen unseres Verbandes, die Lage unserer Kollegen möglichst zu gestalten, fanden durchwegs Anerkennung. Die Konferenz konnte geschlossen werden in dem Bewußtsein, für die weitere Agitationsarbeit gutes Rüstzeug geschaffen zu haben.

**Gästrow.** Zu unserer Mitgliederversammlung im März hatte die Filiale auch die Jungkollegen, die Ostern die Lehre verlassen, mit eingeladen, um ihnen noch eine ernste Mahnung mit auf den Weg zu geben. Nachdem die Tagesordnung bis auf Verbandangelegenheiten erledigt war, überreichte der Jungkollege Archow der Filiale aus Dankbarkeit für die geleisteten Unterstützung in beruflicher sowie in gewerkschaftlicher und finanzieller Hinsicht eine Fahnenfahne mit der Inschrift: Von deiner Jugend gewidmet. Es folgten dann die Namen der Ostern 1929 auslernenden Jungkollegen. Sie legten hiermit ein Gelöbniß für unsern Verband ab, das allgemeine Beachtung verdient.

### Baugewerbliches

**Neue Unfallverhütungsvorschriften für das Baugewerbe.** Der Entwurf von einheitlichen Unfallverhütungsvorschriften für den Hochbau ist im Laufe des verfloffenen Jahres in mehrfachen Verhandlungen zwischen Vertretern des Verbandes der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften und der Gewerkschaften durchberaten und fertiggestellt worden. Am Ende des Jahres wurde er den Länderregierungen zur Stellungnahme zugestellt. Die Länderregierungen haben nur verhältnismäßig geringe Änderungen beziehungsweise Ergänzungen der Entwurfsbestimmungen gefordert. Die Vertreter der Berufsgenossenschaften und der Gewerkschaften haben kürzlich diese Vorschläge besprochen und den Wortlaut der neuen Unfallverhütungsvorschriften mit den von den Länderregierungen geäußerten Wünschen in Einklang gebracht. Eine in beiden Parteien zustimmend gefasste Redaktionskommission wird demnächst den Wortlaut der Entwurfsbestimmungen nochmals überprüfen. Einige der von den Länderregierungen gewünschten Zusätze mußten zurückgestellt werden und können erst bei der Aufstellung der Ergänzungsbestimmungen, die für den Bau von Gerüsten, für Leitern und Abdeckungen vorgesehen sind, berücksichtigt werden. Der Entwurf muß jetzt noch dem Reichsarbeitsministerium bestehenden Länderauschuß für Unfallverhütung passieren und wird im Laufe des Sommers in einzelnen Baugewerks-Berufsgenossenschaften unter Mitwirkung der Vertreter der Versicherten verabschiedet werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf noch verschiedene Instanzen zu durchlaufen hat und obendrein sehr umfangreich ist — über 300 Paragraphen —, kann mit dem Inkrafttreten der neuen einheitlichen Unfallverhütungsvorschriften erst am 1. Januar 1930 gerechnet werden. Die Drucklegung der neuen Bestimmungen wird so beschleunigt werden können, daß die baugewerblichen Betriebe bis zum Beginn der Baulätigkeit (Februar, März 1930) im Besitz der neuen Unfallverhütungsvorschriften sind. In Kürze wird die Aufstellung und die Beratung der Ergänzungsbestimmungen bei den einzelnen Baugewerks-Berufsgenossenschaften beginnen. Im Hinblick auf die

be den Rücken nach und lege jetzt halb auf dem Rande des Richters.

Da vernehme ich Geräusche und zucke zurück. Man hört trotz des Artillerieartums verächtliche Geräusche genau so laut; — das Geräusch ist hinter mir. Es sind Leute von uns, die durch den Graben gehen. Nun höre ich auch gedämpfte Stimmen. Es könnte dem Tone nach Rat sein, er da spricht.

Eine ungemaine Wärme durchflutet mich mit einem Male. Diese Stimmen, diese wenigen, leisen Worte, diese Schritte im Graben hinter mir reißen mich mit einem Ruck aus der fürchterlichen Vereinsamung der Todesangst, der ich inabwärts verfallen wäre. Sie sind mehr als mein Leben, diese Stimmen, sie sind mehr als Mütterlichkeit und Angst, sie sind das Stärkste und Schöpferische, was es überhaupt gibt: es sind die Stimmen meiner Kameraden.

Ich bin nicht mehr ein zitterndes Stück Dasein allein im Dunkel — ich gehöre zu ihnen und sie zu mir, wir haben alle die gleiche Angst und das gleiche Leben, wir sind verbunden auf eine einfache schwere Art. Ich möchte mein Gesicht in sie hineindrücken, in diese Stimmen, diese paar Worte, die mich gerettet haben und die mit mir bestehen werden.

### Nur 30 Seiten!

Kollegen! Ich könnt' euch wahrlich beneiden, los fünfzehn Lären von beiden Seiten? Ich schmeiß einen Pinsel wie Streichhölzchen her, da macht ihr viel mehr! Da macht ihr viel mehr!

Beim Fußboden auch, man braucht sich nicht bücken, reicht bloß einen Mann den Kibel zu rücken. Man nimmt einen Schrubber mit recht langem Stiel, da macht man erst viel! Da macht man erst viel!

Und Fenster, o Himmel, da gibt's kein Weichrei, Stück von 4 Seiten — man geht bloß vorbei! Und soll's niemand glauben und zweifeln sogar, das ist wirklich wahr! Es ist wirklich wahr!

A. U., Dresden.

### Ostereier und Wellfrühling.

Ostern! Endlich doch nach diesen harten Monaten der Kälte wieder Leben, neues Leben! Die Sonne steigt, die Säfte dringen in die Zweige. Die Knospen schwellen. Natur ist schwanger. Ja, Natur ist Mutter Natur, liebende, gute, immer neues Leben schenkende Mutter.

Ostern ist das Fest der Mutter Natur seit ewigen Zeiten. Der Ostern Ostara war es einst geweiht, nach der das Fest seinen Namen bekommen. Das Fest der Fruchtbarkeit war es. Und das Ei als osterliches Symbol, der Hase als Osterinbild: nichts als der Ausdruck der Fruchtbarkeit alles Lebens, des ewigen Gebärens, des Schwellens und des Wachsens zu neuem Leben.

Vom Christentum wurde das Fest dann übernommen und mit christlicher Gedankenwelt erfüllt. Es wurde als das Fest der Auferstehung gefeiert. Aber der Ostereier ließ sich nicht mehr vertreiben und das Osterei blieb, und Ostern blieb neben dem kirchlichen Feste immer das Fest der Fruchtbarkeit und des ewig neu sich verjüngenden Lebens durch mütterliche, schenkende, liebende Tat.

Und dann erfüllte in diesen Jahrzehnten ein neuer befreiender Gedanke die Massen wie Frühlingshauch. Da regte es sich in der Brust. Da wurde sie weilt. Da schwellte es vor Wollen und Tat und Glauben. Die Menschheit hat ihren Frühling noch vor sich! Und was da so lebendig und sehnd in den Menschenherzen drängte, das war ein Wollen und ein Suchen nach diesem Frühling. Das war ein Schwellen wie das Schwellen der Knospe draußen. Das war ein Sehnen und Wollen wie da draußen das Streben des Lebens nach Licht.

Alles soll werden neu und schön durch uns! Alles anders, alles ganz anders! Und Ostern, dann hat dieser Glaube der Brust seinen Feiertag. Ostern ist ja das Fest der Fülle, die da nach außen drängt, das Fest des Lebensreichtums, das Fest der schwellenden Knospe und der wogenden Seele. Leben! Schenken! Lieben!

Wer fühlt in einer feierlichen Stunde seines Herzens nicht solch ein osterliches Erwachen der Freude in sich? Ja, wir fühlen alle das osterliche Werden der Welt, weil wir alle den Sinn fühlen, den unsere Befreiung haben soll. Wäre der Kampf des Gewerkschaftsverbandes nur Kampf um das Brot um des Brotes willen ohne den Gedanken des Rechts, wir hätten das Ostern der Menschheit nicht. Aber wir wollen im Kampf für soziale Hebung den Gedanken des Menschen, und im Kampfe gegen die Ausbeutung erleben wir die Idee der Gerechtigkeit. Der Mensch recht sich. Das sind nicht nur äußerliche Gestaltungen und äußerliche Formungen, die da werden sollen. Aus dem Freiheitsdrange des Lebens wachsen sie heraus. Aus dem tiefsten, heiligsten Worne des Menschlichen. Wir wollen Menschen sein. Frei und gültig. Und Recht soll sein, weil nur im Rechte freie Menschen sind. Und keiner soll Knecht sein und keiner unfrei, und keiner des andern Herr, weil nur unter freien Menschen freies Leben, liebendes, schenkendes Leben ist wie im Frühling.

Osterglaube ist Glaube an hohe Ideale. Osterfühlen ist sonniges Fühlen von einem neuen freien Glück.

Kampf! Du herrliche Befreiung unserer osterlich schwellenden Seele. Kampf, du beglückende, Frühling schaffende Befreiung unserer selbst!

Feiert Ostern als dieses Ostern des Kampfes!

örtlichen Verschiedenheiten im Gerüstbau konnten detaillierte Bestimmungen darüber in die einheitlichen Unfallverhütungsvorschriften vielfach nicht aufgenommen werden. Deshalb können auch einige von den Länderregierungen zu den Unfallverhütungsvorschriften verlangten Zusätze nur in den Ergänzungsbestimmungen berücksichtigt werden. Auch die Ergänzungsbestimmungen müssen entsprechend den Bestimmungen des § 853 der Reichsversicherungsordnung mit den Vertretern der Versicherten beraten und beschlossen werden, da es sich auch hierbei um bindende Vorschriften im Sinne des § 843a der RVO. handelt.

„Soziale Bauwirtschaft“ Nr. 6. Monatlich zwei Hefte. Bezugsgebühr für Gewerkschafter monatlich 75 J. Noch wichtiger als die Bestrebungen zur Verbilligung der Baukosten durch Vereinfachung des Arbeitsvorganges und planmäßige Betriebsführung ist die Beschaffung billigen Baugeldes. Gelänge es, Baugeld wieder zu Vorkriegsbedingungen zu erhalten, so würden die Mieten ganz erheblich gesenkt werden können. Da dies bei der heutigen Wirtschaftslage nicht geht, ist vielfach der Versuch gemacht worden, die eigene Sparsamkeit für das Bauen dienlich zu machen. So sind in vielen Orten Bauparkassen entstanden, von denen einige, wie die Gemeinschaft der Freunde, bereits große Summen vereinigt und auch wieder an Bauparer ausgeliehen haben. Viele dieser privaten Bauparkassen sind aber auch zusammengebrochen und die Sparer haben ihr sauer erspartes Geld verloren. Es ist sehr zu bedauern, daß erst jetzt eine staatliche Kontrolle des Bauparkassenwesens angebahnt wird, und daß nicht schon

früher diese Bewegung von gemeinnützigen Körperschaften übernommen wurde. Die Soziale Bauwirtschaft hat ständig die Bauparkassenbewegung verfolgt und vor schwindelhaften Bauparkassenunternehmungen gewarnt. In dem uns vorliegenden Heft Nr. 6 beginnt der bekannte Genossenschaftler und Gartenstadtmann Adolf Otto mit einer Aufzählung, in der die Vorzüge und Nachteile bestehender oder angustrebender Bauparkassen kritisch beleuchtet werden. Diese Aufsätze werden zweifellos viel zur Klärung des Bauparkassenwesens beitragen. Auch die folgenden Abhandlungen über die Wohnungsbaufinanzierung durch die Hypothekendarlehen im Jahre 1928, über den Wohnungsbedarf und die Wohnungsverteilung und die vom Reichsarbeitsministerium entworfenen Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen behandeln das gleiche Gebiet. Reichstagsabgeordneter Genosse Hermann beendet seine Abhandlung über die Handwerker-Genossenschaften Mitteldeutschlands, die vom Bauunternehmertum hauptsächlich gegründet wurden, um die öffentlichen Mittel auf ihre Mühle zu leiten. Berlin als Wohnstadt, ein Vortrag des Frankfurter Stadtrats Ernst May, und einige kurze Notizen über den wieder einsetzenden Kampf gegen die Bauhüttenbewegung und den Kampf der Mittelständler gegen die Reichsrichtlinien schließen das inhaltsreiche Heft.

### Gewerkschaftliches

Wilhelm Brandmohr, der 2. Hauptkassierer des Deutschen Baugewerksbundes, starb am 18. März nach schwerem Krankenlager, 63 Jahre alt. Mit dem Verstorbenen schied wieder einer der alten Kämpfer aus der Arbeiterbewegung, der in 40jähriger Arbeit unverzagt zum Aufstieg der Gewerkschaftsbewegung seine ganze Kraft eingesetzt hat. Er gehörte zu den Mitbegründern des früheren Bauhilfsarbeiterverbandes; nach der Verschmelzung trat er in den Vorstand des Baugewerksbundes ein. Wir werden das Andenken dieses lieben treuen Kampfgenossen stets in Ehren halten!

Der neue Reichstarif für das Baugewerbe. Nach vielen langwierigen Beratungen sind nun die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Reichstarifvertrages für das Baugewerbe zu Ende geführt worden. Der Deutsche Baugewerksbund wird in Bezirkskonferenzen über Annahme oder Ablehnung des Verhandlungsergebnisses zu entscheiden haben, der Zentralverband der Zimmerer beruft zum 29. März eine außerordentliche Generalversammlung nach Magdeburg ein.

In der Arbeitszeitfrage konnte eine voll befriedigende Lösung nicht gefunden werden. Immerhin haben die Unternehmer zugestanden, daß die Arbeitszeitregelung in den Bezirken, wo sie bereits abgeschlossen ist, in den neuen Vertrag übernommen und für die übrigen Bezirke frei vereinbart wird. Nach Inkrafttreten des neuen Arbeitsschutzgesetzes soll über die Arbeitszeit im Baugewerbe weiter verhandelt werden. Die im vorigen Reichstarifvertrag vereinbarte Lohnspanne zwischen Fach- und Bauhilfsarbeitern von 17%, die in der Praxis zur Zeit fast überall durchgeführt ist, bleibt bestehen; bei den bezirklichen Verhandlungen muß jedoch eine verteilbarere Eingruppierung der qualifizierten Hilfsarbeiter in höhere Lohnstufen erreicht werden. Die Lehrlingsbestimmungen sind verbessert worden. Die Ferien für Lehrlinge sollen künftig im ersten Lehrjahr 6, in den übrigen Lehrjahren 4 Tage betragen. Bezahlt werden die Lehrlinge prozentual nach dem Tarifstundenlohn der Vollarbeiter. Die in die Arbeitszeit fallenden Schulstunden und die Wege zur und von der Schule werden gleichfalls vergütet. Ueber das zahlenmäßige Verhältnis der Lehrlinge zu den Gesellen wird mit den Innungs- und Handwerkskammern noch verhandelt werden.

Die Betriebsvertretungsfrage ist zufriedenstellend geregelt. In der Urlaubsfrage ist ebenfalls manches erreicht worden. Die vielfach zu Schikanen benutzten Bestimmungen des alten Vertrags sind durch klarere Bestimmungen ersetzt worden. Die Wartezeit wurde auf 36 Wochen verkürzt. Die Zahl der Ferientage wurde bis zu fünf im letzten Vertragsjahr erhöht. Jetzt erlischt der Ferienanspruch auch dann nicht, wenn ein Arbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen, innerhalb 30 Wochen aber wieder eingestellt wird.

Die endgültige und bindende Entscheidung bei Lohnstreitigkeiten bleibt wie bisher den Tarifinstanzen wie folgt vorbehalten: Zunächst verhandeln in den Lohnbezirken die Parteien. Können sie sich nicht einigen, dann kommt der Lohnstreit vor das bezirkliche Tarifamt, das aus einem Unparteiischen als Vorsitzendem und je 4 Beisitzern aus beiden Parteien besteht. Ist vor diesem Tarifamt eine Einigung nicht möglich, so hat das Amt einen Schiedsspruch zu fällen. Wird er einstimmig angenommen, hat er bindende Wirkung. Lehnt eine oder mehrere Parteien den Schiedsspruch ab, dann tritt das Tarifamt unter Hinzuziehung zweier weiterer Unparteiischer nochmals in Tätigkeit. Kommt abermals keine Einigung zustande, ist wieder ein Schiedsspruch zu fällen. Wird dieser mit mindestens 7 Stimmen Mehrheit gefällt oder haben die Parteien vorher erklärt, sich einem Schiedsspruch zu unterwerfen, dann hat der Spruch bindende Wirkung. Alle auf diese Weise nicht erledigten Lohnstreitfälle werden von dem Haupttarifamt endgültig entschieden.

Die alten Löhne haben Geltung bis zum 10. April. Falls die neue Entscheidung über die Löhne später, dann gelten in allen Fällen die neuen Löhne vom 11. April an bis zum 31. März 1930. Der Reichstarifvertrag soll Geltung haben bis zum 31. März 1931.

Werft die geleseenen „Maler“ nicht fort! Gebt sie den Unorganisierten!

Vom Ausland

George F. Hedrick †

Nach kurzer Krankheit ist der Vorsitzende unseres amerikanischen Bruderverbandes, des Brotherhood of Painters, Decorators and Paperhangers, Kollege George F. Hedrick, gestorben. Der Verstorbene war am 7. August 1865 in Buffalo geboren, wo er auch starb. Seit 1888 gehörte er der Organisation an. 1901 wurde er vom Verbandstag zum 1. stellvertretenden und 1909 zum 1. Präsidenten gewählt. Hedrick war in allen Verbandsunionen ein hochgeschätzter und beliebter Kollege; wie er jederzeit die Interessen der Brotherhood in vorbildlicher Weise wahrte, hat er auch die Beziehungen zu unserer Malerinternationale und den angeschlossenen Verbänden eifrig gefördert und gepflegt und wesentlich zu dem Anschluss des amerikanischen Malerverbandes beigetragen.

Ehre seinem Andenken!

Der Verband der Maler in Amerika.

Einen kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des amerikanischen Malerverbandes veröffentlicht Kollege Clarence E. Swick in dem „Mitteilungsblatt“ unserer Internationale. Es heisst da:

Bis zum Jahre 1886 gab es in den Vereinigten Staaten keine Branche des Baugewerbes, die in einer hoffnungsloseren Verfassung war, als die der Maler und Dekorateur. Es wird berichtet, dass der erste Malerverband in unserm Lande bereits im Jahre 1815 in Philadelphia bestanden haben soll, aber urkundliche Aufzeichnungen über seine Tätigkeit sind heute nicht mehr vorhanden. 1842 bildete man in Neuyork eine Malergewerkschaft, die unter den Namen Verband der gelernten Maler Neuyorks bekannt wurde. Nach einer Reihe von Kampfjahren wurde auch diese Organisation von wetteifernden Verbänden aufgelöst. Im Jahre 1862 bildete man in Neuyork einen Verband der deutschen Stuckmaler. Ferner sind auch Aufzeichnungen vorhanden von einem Verband der Trockendockmaler, Firnisser, Lackierer und Hausanstreicher.

Im Jahre 1871 machten die Neuyorker Verbände den ersten Versuch, eine Landesorganisation zu bilden, durch Errichtung der Grossloge der Maler Amerikas. John T. Elliott, Gründer unseres Verbandes, gehörte auch zu den rührigen Mitgliedern der Grossloge. Dieser Organisation schlossen sich in Neuyork vier Verbände an, einer in Paterson (Neuyersey) und einer in Brooklyn. Das war die ganze nationale Reichweite, die die Grossloge der Maler Amerikas erreichte. Ihre Begrenzung entsprang wahrscheinlich der Verschiedenartigkeit der Anschauungen an den einzelnen Orten.

Nach Auflösung der Grossloge wurden im Staate Neuyork mehrere Organisationen errichtet. Im Jahre 1876 ging der umorganisierte Landesverband gänzlich ein. Dann wurden 1884 die Neuyorker Verbände von den „Rittern der Arbeit“ aufgenommen, aber längere Zeit hindurch bestanden noch viele unabhängige Lokalverbände der Maler, die über das ganze Land zerstreut waren, und zwar besonders in den grossen Städten des Ostens und mittleren Westens. Ein Berufsverband, der sich über das ganze Land erstreckte, hatte noch keinen Bestand.

Viele Entbehrungen hatten die mutigen Pioniere ertragen, die klar die Bildung einer leistungsfähigen Gewerkschaft für die Maler- und Dekorationsbranche als eine Notwendigkeit erachteten. Diejenigen, die später mit gleichem Mute die Bewegung weiterführten, sahen ein, dass es Zeit war, an die Bildung eines Landesverbandes heranzutreten; denn dieser Gedanke hatte bei aufgeklärten Berufsgenossen allgemein Anklang gefunden.

Mit Begeisterung entfaltete energische Bestrebungen, die durch den ehrenvollen Kampf von 1886 um den Achtstundentag eine weitere Stärkung erhalten hatten, führten im Jahre 1887 in Baltimore zur Bildung des Ortsverbandes Nummer 1. Die Mitglieder dieses Verbandes erhielten von den Berufsgenossen in andern Städten das Recht zugebilligt, einen Verbandstag einzuberufen, Organisationsstatut, Satzungsentwurf und Geschäftsordnung auszuarbeiten und diese dem vorläufigen Hauptvorstande, der am 5. März 1887 in Baltimore zusammentreten sollte, vorzulegen. Für alle unsere Mitglieder sollte dieses ein denkwürdiger Tag sein; denn an ihm wurde in Wirklichkeit der Verband der Maler, Dekorateur und Tapezierer in Amerika ins Leben gerufen.

Kurz nach Veröffentlichung des ersten Aufrufes traten 15 Vereine dem Verbands bei, und auf der ersten Tagung waren von den 15 Ortsverbänden 13 anwesend. Aus diesen anfänglichen Bemühungen heraus hat sich unser Verband dahin entwickelt, dass man ihm jetzt als eine der bestbeschuldeten Organisationen des amerikanischen Gewerkschaftsbundes ansieht.

Die erstaunliche Entwicklung des Verbandes ist besser verständlich, wenn man sich klar macht, dass auf dem ersten Verbandstage nur ungefähr 600 Mitglieder vertreten waren, während seine jetzige Mitgliederzahl dicht an 120 000 herankommt. Die verflochtenen Jahre haben viele leuchtende Beispiele emsiger Werbetätigkeit und unermüdbarer Hilfsbereitschaft aufzuweisen. Im Jahre 1888 schloss sich der Verband dem amerikanischen Gewerkschaftsbunde an und ist seitdem stets unter den eifrigsten Vorkämpfern der organisierten Arbeiterbewegung zu finden gewesen.

Der Verband der Maler, Dekorateur und Tapezierer in Amerika hat sich mit ganzer Kraft für die vom amerikanischen Gewerkschaftsbunde vorgeschlagenen praktischen Veranstaltungen eingesetzt und kann sich rühmen, einer der ersten gewesen zu sein, der die Einleitung der

für die Geschichte der Arbeiterschaft so bedeutungsvollen Bewegung für die fünftägige Arbeitswoche forderte.

Die Bewegung für die fünftägige Arbeitswoche wurde erst vor wenigen Jahren durch einige unserer Ortsgruppen in den Oststaaten eröffnet, und mit wohlwollender Unterstützung des Hauptverbandes ist die Stimmung für diese Forderung sprunghaft gewachsen, so dass jetzt über die Hälfte der gesamten Verbandsmitglieder die fünftägige Arbeitswoche haben; ihre Zahl steigt unablässig.

In seinen unerbittlichen Bestrebungen für die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche musste der Verband viele Hindernisse überwinden. Besonders machte sich dabei der entschiedene Einspruch der örtlichen Handelskammern und einiger Bauunternehmerverbände geltend. Die starke Kampfstellung, die der Verband für diese gerechte Forderung eingenommen hat, wird aber nicht durchbrochen werden können. Wir erwarten nicht, dass die fünftägige Arbeitswoche im Laufe eines Monats oder Jahres zur unabänderlichen Tatsache wird, aber durch unsere ehrlichen und unermüdbaren Bestrebungen glauben wir dahin zu kommen, dass die fünftägige Arbeitswoche, in ähnlicher Weise wie die Handhabung des Achtstundentages vor sich ging, allgemeine Praxis wird.

Der Verband ist der festen Ueberzeugung, dass das grosse amerikanische Volk, wenn es sich erst einmal daran gewöhnt hat, dem beipflichten wird, dass die fünftägige Arbeitswoche eine der grössten Errungenschaften ist, die ernsthafte und patriotisch gesinnte Bürger in der Neuzeit herbeigeführt haben.

Verchiedenes

Reisen, ein schlichtes Wort, und doch — welche Fülle von Gedanken und Wünschen schließt es in sich. Jedermanns Wunsch und Begehren ist, wenigstens einmal im Jahre der gewohnten Umgebung zu entfliehen, Erholung und schönes Erleben anderswo zu suchen. Besonders der Arbeiter und Angestellte hat das berechtigte Bedürfnis, die Schönheiten der Welt, andere Menschen, andere Sitten und Gebräuche kennenzulernen, den nach jahrelangen Kämpfen errungenen Urlaub so zu verbringen, daß bleibender Gewinn die aufgewendete Mühe lohnt. Dem einzelnen stellen sich dabei jedoch große Schwierigkeiten entgegen und ohne Rat und Mithilfe erfahrener Institutionen wird die Urlaubsreise meist zu teuer. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, dessen Tätigkeitsgebiet sich heute bereits in 17 Ländern mit rund 2000 Ortsgruppen über die ganze Welt erstreckt, ist die berufene Organisation, preiswerte Ferienreisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte durchzuführen. Der soeben erschienene Prospekt: „Ferienreisen 1929 mit den Naturfreunden“ enthält in geschmackvoller Aufmachung und reich illustriert vier größere Reisen, und zwar je eine Reise nach Wien-Oesterreich und Hamburg-Helgoland-Ostsee, sowie zwei Reisen in die herrliche Schweiz. Die Reisen gehen mit Sonderzug nach Wien, Hamburg oder Zürich, und werden dort in kleinere Reisegeellschaften aufgelöst, die in einer großen Anzahl von Touren, unter der Leitung von bewährten, wegekundigen Führern, die schönsten Gebiete der in Frage kommenden Länder besuchen. Diese kleine Schrift ist mehr als ein bloßer Reiseprospekt; sie ist ein Führer für interessante Gebirgstouren, abwechslungsreiche Fahrten von Ort zu Ort, schöne Heidewanderungen, von dauerndem Wert. Die Broschüre ist gegen Einsendung von nur 40 ¢ in Briefmarken von allen Ortsgruppenleitungen oder direkt vom Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichsleitung für Deutschland, Reiseabteilung, Nürnberg, Säundersühlstraße 5, zu beziehen.

Fachtechnisches

Ausstellung „Die Modellbühne“ Hamburg. Im Museum für Hamburgische Geschichte am Holstenwall wurde eine Sonderausstellung obigen Namens nach Entwürfen von Heinz Daniel, dem künstlerischen Beirat des Deutschen Schauspielhauses, veranstaltet. Diese Ausstellung ist auch für uns Maler sehr bemerkenswert und anregend, ist doch Bühnenkunst meistens Raumkunst und Raumkunst gerade jetzt das große Problem des Malerhandwerks, das noch lange nicht gelöst ist. Man kann hier lernen, daß hohe und in Bodenschläche kleine Räume stets hallenartig zu behandeln sind. Die modernen Neubauten zeigen uns, daß gerade Treppenhäuser nur als Halle zu wirken vermögen. Deshalb sind sowohl Decken als Wände einfarbig gestrichen oder mit Weitmuffern versehen. Der Sockel verschwindet mehr und mehr. Bei Einzelhäusern trifft man oft auf Schwierigkeiten, da sie nach modernen Begriffen verbaud sind. Obendrein kommt nun besonders der kleine Meister und behandelt die Treppenhäuser und Flure lustig nach altem Schema weiter und die Folge davon ist, daß seine Arbeit wohl neugestrichen ausseht, nicht aber erneuert. Sollte uns da die Szenekunst der Bühne nicht auch Anregungen geben können? Ich glaube wohl, denn gerade sie ist dazu verurteilt, raumparend zu verfahren.

Gehen wir also kurz skizzierend die Ausstellung einmal durch. Von den Modellbühnen, die man sich selbst durch Knopfdruck erhellen kann, ist schon perspektivisch etwas zu lernen für den Raumkünstler, vor allem für den, der Festäle usw. auszugestalten hat. Jedenfalls hat hier Geseß zu sein, den Vordergrund stark, die weite Tiefe abflachend zu behandeln. Mehr interessieren uns die Skizzen, die an den Wänden sehr zahlreich vertreten sind. Die Bilder aus „Kätzchen von Heilbronn“ sind alle in einen gotischen Jachenbogen eingelegt, der Durchblick gewährt. Dadurch ist sofort Plastik in das Bild gebracht. Sollte es nicht möglich sein, besonders in Veranden durch ähnliche Anordnung Weite hineinzubringen? Sehr oft bieten große Fußflächen Gelegenheit dazu. Natürlich wären als Durchblicksbegrenzung keine gotischen Bögen zu verwenden, sondern modern stilisierte Farbkülfen. Man muß von diesem Gesichtspunkt ausgehend einmal diese Bilder betrachten.

In den „Abelungen“ ist der Rundbau turmartig bevorzugt, wobei ein Bild konver, das andere konkav räumlich eingeleitet ist. Wenn es auch wenig Rundbau in der Praxis gibt, so ist dies bei alten Turmhäusern doch noch oft der Fall — und man überlegt sich hier, wie man einen solchen Raum ausgestalten könnte. In der „Dresdler“ wirkt vor allem strengster Kubismus. Auch diese Anordnung als Flächenmalerei in kleineren Sälen, Klubzimmern usw. wäre wohl in Erwägung zu ziehen, wenn man sich an ruhige Tongebung beschränkt. Die kubistische Form vor allem einfach und sprechend, für den Maler gar nicht einmal so kostspielig. Seltliche Füllungsmauer hat jedenfalls für öffentliche Räume etwas phyllotris, da der gehetzte Stundenmensch doch einen gewissen Weiblichkeitsgefühl angewöhnt hat, den er nur in Räumen findet, wo er die Wandfläche hineinsehen kann.

Die „Petroleum-Inseln“ zeigen modernste Industrie als Bühnenbilder; in „Kal“ einen wundervollen Kran, der diagonal den Hintergrund (Petroleumtanks) schneidet. „New York“ gibt Durchblick auf Wolkenkratzer. „W. Bord“ zeigt einen Dampfer in der Breitseite. Interessant ist hier die farbige Behandlung der Bordbühne. „Sitzungsaal“ könnte man ein modernes Kontor behandeln, da hier meist schon solche Fenster vorhanden sind. Wer Bühneninteresse hat, dem seien vor allem die Skizzen zu „Jonny spielt auf“, „Turm“, „Jungfrau v. Orleans“, „Loboggan“ und „Napoleon“ empfohlen. Die ausdrucksvollen und nie gekünstelt wirkenden Raumausstellungen dieser Stücke sind besonders lehrreich, auch in der Farbgebung.

Alles in allem eine beachtliche Leistung, die Heinrich Daniel an Hamburger Theatern durchführte. Wir Maler aber können nichts Besseres tun, als uns für diese Anregungen durch den Besuch dieser kostenlosen Ausstellung dankbar zu erweisen. August Steinbrügger.

Bekanntmachung

Durch das Ableben des Kollegen Heirich ist die Stelle des

Hauptofficers

neu zu besetzen. Es können nur Kollegen in Frage kommen, die die Kassengeschäfte unseres Verbandes von Grund aus kennen und in der Lage sind, den mit der Bekleidung eines solchen Amtes verbundenen Anforderungen voll und ganz gerecht zu werden. Kollegen, die obige Voraussetzungen erfüllen und sich bewerben wollen, werden gebeten, ihre Bewerbung bis spätestens 15. April an uns einzusenden. Der Verbandsvorstand.

Literarisches

Wissenschaft und Arbeiterbildung. Trotz eifriger Arbeit auf allen Gebieten der Erwachsenenbildung herrscht noch immer in akademischen Kreisen die Anschauung vor, daß Volkshilfs- und wissenschaftliche Bildung zwei Dinge seien, die miteinander unvereinbar sind. Die sozialistische Arbeiterbildung steht bekanntlich auf einem andern Standpunkt. Sie betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung an die Arbeitermassen heranzutragen, die Wissenschaft in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen, deren Ziel nicht nur die politisch-wirtschaftliche, sondern auch die kulturelle Hebung der Proletarats ist. Die gesamte intensive Bildungsarbeit der Partei geht von diesen Voraussetzungen aus. Auf ihnen ist auch die literarische Propaganda unseres zentralen Bildungsorganes, „Sozialistische Bildung“ aufgebaut. In ihrer 76. Nummer beginnt eine Artikelserie, in der die Rolle der verschiedenen Wissenschaften und die Methoden ihrer Auswertung in der Praxis aufgezählt werden sollen. Der bekannte Statistiker W. Wobinsky schildert in einem Artikel, dem ein weiteres folgen soll, die Rolle der Statistik in der Arbeiterbildung. Sie ist, schließt er, die revolutionäre Wissenschaft der Gegenwart, die den Arbeitermassen die Augen über ihre Lage öffnet, ihnen Mut einflößt, ihnen den Weg vorwärts, gleichzeitig aber auch die Grenzen des zur gegebenen Zeit Erreichbaren zeigt. Die Statistik ist von allen Wissenschaften am meisten geeignet, den revolutionären Willen beim Proletariat zu stärken und ihn gleichzeitig den Geist des Realismus einzufloßen. Ihr vordeminentprechend in der Arbeiterbildung eine weit größere Rolle eingeräumt werden als dies bis jetzt der Fall war.“ Neben dieser Artikel bringt das Februarheft der „Sozialistischen Bildung“ eine Fülle weiterer aktueller Beiträge. Der Leiter der Volkshochschule Groß-Berlin, Dr. Theodor Geiger, wendet sich in einem Artikel „Industriepädagogischer Unfug“ gegen den Versuch von deutscher katholischer Volkshilfsarbeit, eine neue „Industrie-Pädagogik“ zu schaffen, die auf eine raffinierte Verschleierung der proletarischen Klassenaufgaben hinausläuft. Dr. Alfred Brauntal behandelt in einer umfangreichen Vorrede die Disposition des Themas „Die Reparationsfrage und die deutsche Wirtschaft“, ein Thema, das gerade jetzt im Mittelpunkt der Erörterungen in Partei- und Gewerkschaftsversammlungen steht. Professor Hugo Fliß zerpfückt in seinem Artikel „Klassenforschung und Klassenfrage“ die verstreuten Theorien der Klassenforscher, ein Beitrag, der zur Bekämpfung der bürgerlichen Propaganda viel wichtiges Material beibringt. Der Arbeiter-Friser behandelt eingehend die „Gewerkschaftliche Bildung“ in kleinen und mittleren Orten“. Aus der Reihe „Sozialistische Erziehung“ haben wir vor allem den Artikel von Kurt Adam „Das Berechtigtwesen“ hervorzuheben, der allen interessierten Lesern jetzt besonders willkommen sein dürfte. Dr. Kurt Böhmlein schreibt über das neue und zweite Schuljahr. H. Müller und O. Kaufmann liefern Beiträge über die Kinderfreundearbeit, die interessantesten Einblicke in diesen jüngsten Zweig sozialistischer Kulturarbeit gestatten. Die „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Büchervorteil“ und „Sozialistische Erziehung“ ist zum Preise von 1,50 M für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 ¢. Der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 11, stellt Probeummern gern zur Verfügung.

Lenin, Neben. In der Sammlung der „Rebner der Revolution“ ist soeben unter dem Titel Lenin ein neuer Band zum Preise von 1,50 M im Neuen Deutschen Verlag, Berlin SW. 68, erschienen. Der Band vereinigt ausgewählte Reden, die Lenin in der Zeit von 1905 bis 1922 gehalten hat, in denen er wichtige politische und gesellschaftliche Probleme der Gegenwart behandelt. Ein kurzes Vorwort von G. Orli vervollständigt das Bild, das sich der Leser von Lenin aus seinen Reden machen kann.

Fernunterricht über Malerbuchführung. Kalkulation, Vorbereitung auf die Meisterprüfung, Ausbildung zum Geschäftsführer. Ohne Berufsprüfung. Franz Wenzel, Rannhof b. Leipzig.